

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 45

Artikel: Franz Gehri
Autor: H.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehen werden. Und die tiefgründigen Überlegungen ergaben ganz eindeutige Schlussfolgerungen. Werden günstigere Zeitläufe kommen? Alle Anzeichen sind vorhanden, daß nach derzeitigem Aufschub in kurzer Frist doch gebaut werden müßte, aber dann unter wesentlich ungünstigeren Voraussetzungen. Heute stellen Bund und Kantone weitgehend Mittel für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung, die auch für uns fließen werden, als außerordentliche Subventionen. Die bisherigen Zuwendungen im Betrag von rund Fr. 100,000 sind gesprochen. Müssen wir nicht zugreifen, oder sollen wir diese einzigartige Gelegenheit verpassen? Oder wollen wir abwarten, bis die Baukosten sich senken? Nach fachkundigem Urteil dürfte in absehbarer Zeit eher das Gegenteil eintreten. Überdies sind die Zinsätze zur Zeit auf einem kaum je erlebten Tiefstand angelangt und zeigen bereits steigende Tendenz.

Zu einem großen Gemeindegeldlehen, zwecks Finanzierung des Neubaus, auf lange Sicht und zu ermutigend günstigen Bedingungen war prächtiger Anlaß. Mehrere Geldinstitute sind uns weit entgegengekommen.

Leider stehen uns als eigene verfügbare Mittel in Schulgut und Spezialfonds nur rund Fr. 61 000.— zur Verfügung, da der Ankauf des Bauplatzes auf dem Gehren, im Jahre 1936 einen Aufwand von Fr. 40 000.— erheischte.

Wie aber soll die Verzinsung und Abtragung der großen Gemeindegeldleihe ermöglicht werden? Eine Steuererhöhung wurde von Anfang an als ganz untragbar, mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Der einzig gangbare Weg besteht in der Heranziehung der Erträge aus dem Stromverteilungsnetz unserer Licht- und Kraftstation. Die Vorbedingung hiezu: Abtragung

der bezüglichen Schuld von rund Fr. 90 000.— innert kurzer Frist durch Zusammenlegen freier Gaben. Die zu diesem Zweck eingeleitete Aktion hat bereits einen schönen Teilerfolg gezeitigt und die Bemühungen werden eifrig fortgesetzt.

In gründlicher Erwägung aller dieser Verumständungen hat die zahlreich besuchte, außerordentliche Gemeindeversammlung vom 29. März 1939, nach eingehendem Referat unseres Gemeindegeldschreibers und gewalteter Diskussion, mit überwältigender Mehrheit, sozusagen einstimmig, den Neubau beschlossen. Keineswegs leichten Herzens, aber gewissermaßen in einer Zwangslage dem besten Ausweg folgend.

So kann nun, nachdem die Vorarbeiten bereits fortgeschritten sind, die Grundsteinlegung erfolgen zu dem großen Werk der Jugendfürsorge, zu einem Werk, das auch für die nachkommenden Generationen bestimmt ist. Möge es jederzeit im Dienst der Erziehung eines gesunden, arbeitsfreudigen und rechtschaffenen Geschlechtes stehen, stark in Heimatverbundenheit und Vaterlandsliebe, tief verankert in Gottesfurcht und Nächstenliebe, zielbewußt und treu auf dem Weg des Lebens.

Wir befehlen unser angefangenes Werk in ernst-feierlicher, aber frohbewegter Stunde dem Nachschuß des Allmächtigen!

Griswil, im August 1939.

Baukommission.
Schulkommission.
Gemeinderat.
Lehrerschaft.

(Verfaßt von —d.)

Franz Gehri

ein Künstler des heimatischen Landlebens.

Es gibt eine Kunst, die verstanden sein muß, und eine Kunst, die sich jedem auf den ersten Blick offenbart. Zu letzteren ist das Arbeiten von Franz Gehri zu zählen. Damit ist keineswegs gesagt, daß der Künstler Popularität anstrebt: ganz gewiß nicht. Was Franz Gehri schafft, das ist der Ausdruck seines Selbst: es quillt aus seinem Innern, und entströmt der großen Liebe zur Kunst und zu seiner Heimatscholle — ja noch mehr. „Immer mehr“, so äußert er sich, und darin liegt ein ganzes Bekenntnis: „immer mehr müssen wir uns dessen gerecht werden, was Kunst ist: nämlich Gemeingut des Volkes. Wo sie es nicht ist, da wirkt sie nicht erziehend, sondern verwirrend. Gestaltung und Wert hat nur eine Kunstauffassung, die persönlich ist, nicht aber, wenn sie als Blendwerk tagiert werden muß.“

Was schafft Franz Gehri? Nichts, das mit irgendeinem „ismus“ zu tun hat, oder einer Richtung Rechnung trägt. „Vor allem soll man die Forderung stellen dürfen, daß das künstlerische Schaffen nicht in ewigem Suchen besteht, sondern eine Abgeklärtheit darstellt.“ Wohl erhascht er ein interessantes Moment und hält es mit Stift oder Pinsel fest: aber er legt in alles das Leben hinein, das ihm zu eigen ist und ihm Inhalt verleiht. So verfährt er mit der Landschaft, und so gibt er auch Menschen und Dinge wieder. Für Franz Gehri hat die Landschaft ebenso sehr eine Geschichte wie der Mensch — und so, wie

sie sich ihm offenbarte, und wie er sie erfaßte, so gibt er sie wieder. „Bei meinem Schaffen“, schreibt er in einem Brief, „ist immer nur das eine notwendig: gib nur das, was dich im Innern tief ergreift. Nimm aus der Summe der vielen Eindrücke das heraus, was in formeller Hinsicht wie in farbiger Ausgeglichenheit eine besondere Note in sich schließt. Manchmal ist es ja bloß ein belangloser Gegenstand — eine Blume, die am Wege steht, die die Aufmerksamkeit zu bannen vermag.“

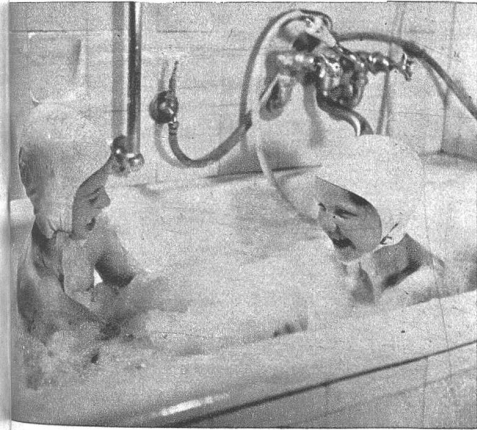
Aber welche Fülle erblickt Franz Gehri in seinen Sujets. Welches Leben und welche Vielseitigkeit legt er in einen einfachen Naturauschnitt hinein. Ein jedes Ding hat seinen Platz und seine Aufgabe, und jedwedes trägt zur Schönheit und zum Charakteristikum der Landschaft bei. Der Sonnenschein, der sich über ein Ährenfeld breitet, der Nebel, der aus sumpfiger Niederung aufsteigt, das Wasser, das still und versonnen daliegt, mit seinem schilfbewachsenen Bord eine gewisse Melancholie verbreitet, — das alles fängt Franz Gehri auf und gestaltet es zu einem großen Ganzen. Mehr noch als das: aus diesem Boden und aus dieser Erde läßt er die Menschen herauswachsen, die auf ihm leben und arbeiten. Nicht nur Kinder ihres Bodens sind sie, sondern sie geben die Stimmung der Landschaft wieder. „Die Natur bleibt immer Medium“, schreibt der Künstler — es ist aber in durchaus gesundem, geradem Sinne, in dem Franz Gehri dieses Medium deutet, ausschöpft, und den Menschen —



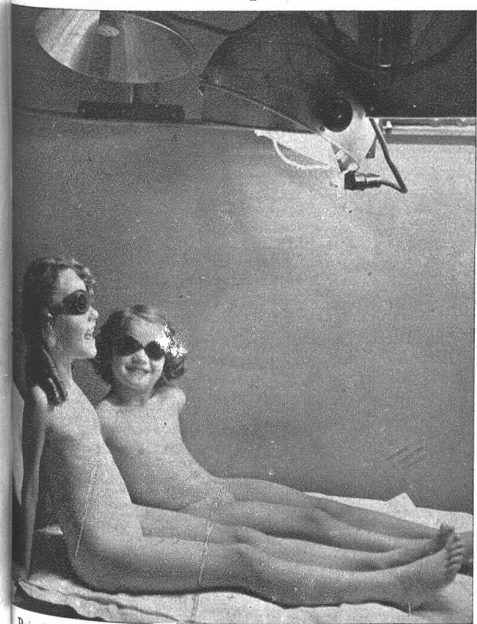
Frische Kraft ist uns gegeben

In der heutigen schweren Zeit, in der der Kräfteverbrauch das eigentliche normale Mass übersteigt und die Regenerierung in der durch den Krieg geschaffenen Situation verhältnismässig schwer ist, muss man den natürlichen Weg zusätzlicher Körperhygiene wählen. Alle Folgen von Ueberanstrengung im Beruf, der Schule und des Alltags können verhältnismässig leicht durch fachgemässe Bäder und Kuren beseitigt werden. Diese alte Weisheit, welche uns unsere Vorfahren übermittelt und die sie praktisch in den verschiedenen Heilbädern der Schweiz genossen haben, kann auch mit einfachen Mitteln in unserer Stadt befolgt werden. (Aufnahmen aus dem Centralbad, Gurtengasse 4, Bern)
(Photo Thierstein, Bern)

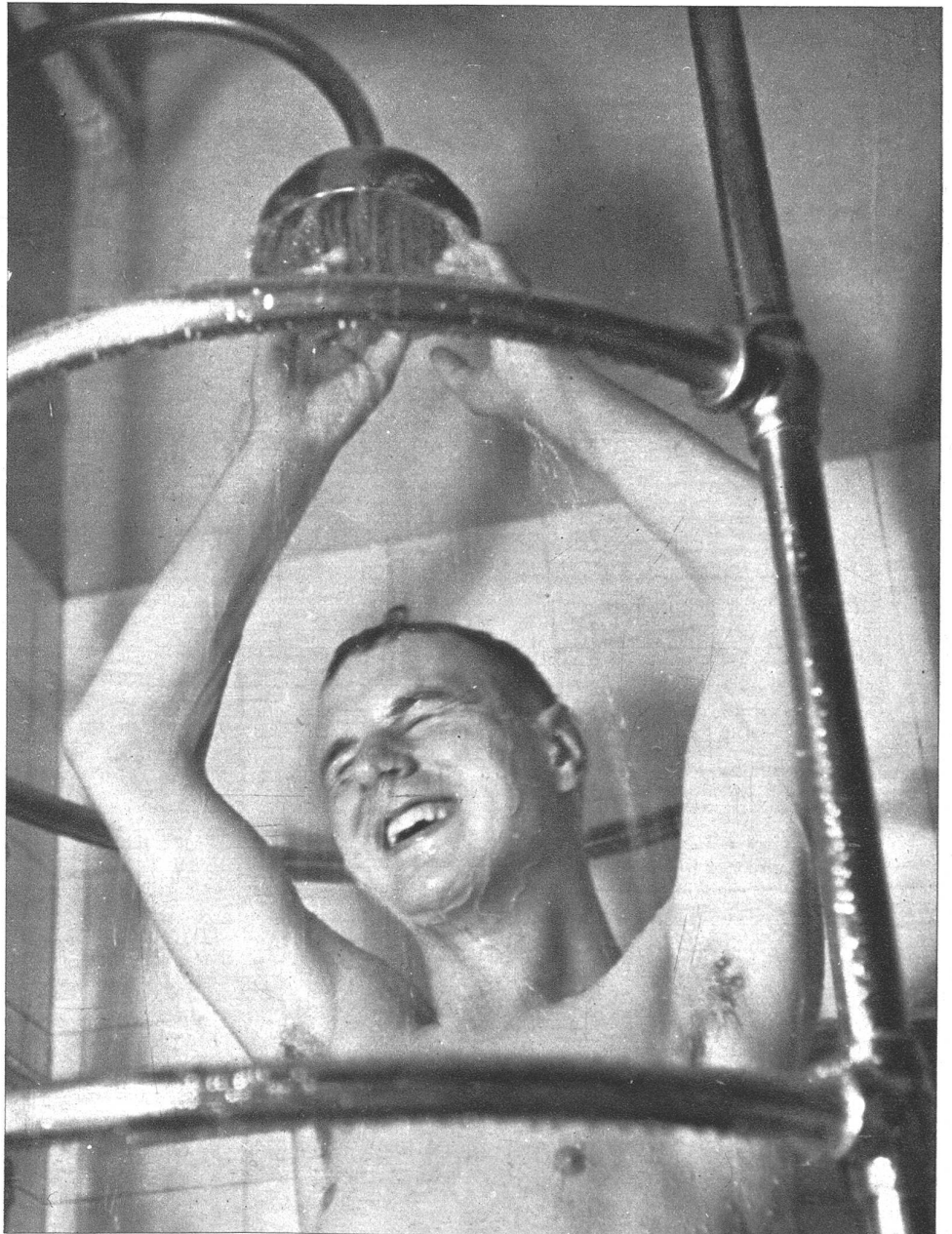
Die Heilschlamm-Packungen sind ein ausgezeichnetes Mittel, um Krankheitserscheinungen, wie Rheumatismus, Gelenkerkrankungen, Ischias und gewisse Formen der Gicht wirksam zu bekämpfen.



Für Kinder wirkt ein Schaumbad erquickend und gibt den kleinen Körpern neue Kraft.



Bei Ermüdungen durch die Schule kann die kraftspendende Sonne durch die heilvollen Strahlen des Quarzlichtes unter der Voraussetzung der fachmännischen Behandlung ersetzt werden.



Schon eine Duschen-Massage vermag Wunder zu wirken, was für unsere Soldaten und unsere sportbegeisterte Generation eine Notwendigkeit geworden ist.

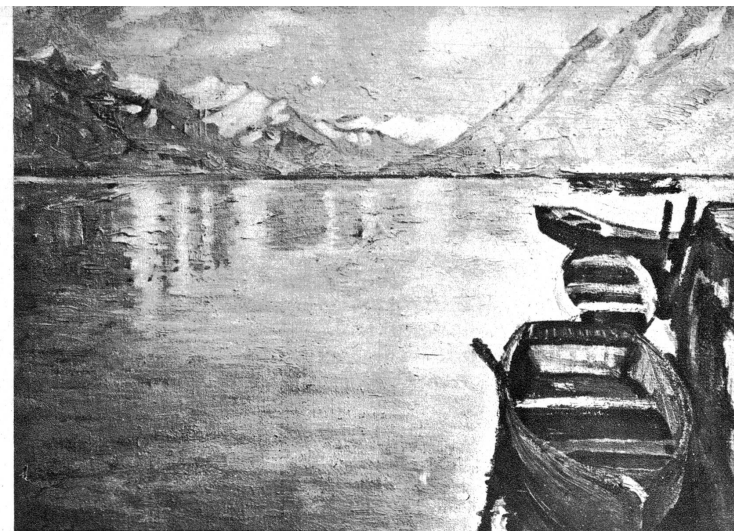


Der Brautkranz. In den Augen der Braut wird
dargestellt sich ein ganzes Erlebnis.
Siesta. Der Ausdruck vermittelt neben der
Ruhe auch das dumpfe Gefühl der Verlassenheit.

Franz Gehri

Selten findet man den Ausdruck des heimatlichen Lebens, der Scholle und des urwüchsigsten Charakters in den Bildern so vertieft und ausgeprägt, wie uns das die Werke Franz Gehris vermitteln.

Jede Gestaltung, die durch seinen Pinselstrich aus dem Nichts geschaffen wird, trägt ein besonderes Gepräge. Die Landschaften, die sich durch eine wuchtige Kraft auszeichnen, tragen gleichzeitig auch die Merkmale einer gewissen Sentimentalität und warmer Einführung. Seine Gestalten sind markant und unverwundlich. Sie leben und sind für folgende Generationen Zeugen urwüchsigen Volkstums.



Der Brienzersee in seiner vollen Schönheit und Pracht.



Charakteristische Brienzer Schnitzler betrachten mit Kennermiene eine Schnitzerei.



Franz Gehri, gross im Schaffen, bescheiden im Leben.



Mutter und Kind. Das Bild wirkt wie ein Zeichen unserer Zeit.



Die Waldandacht zaubert nicht nur die Stärke des Waldes hervor, sondern vermittelt uns lebenswahr eine vergangene menschliche Epoche.



Ein schwarzer Stoffmantel mit reicher Astrachangarnitur, die in Taschenform endigt und dadurch den Muff ersetzt.

Ein heller Beigemantel, bereichert durch dunkelbraunen Pelzkragen und grosse Pelztaschen.



Der Pelzbesatz am Wintermantel

Modelle Gebr. Loeb AG., Bern.
Photo Thierstein, Bern.

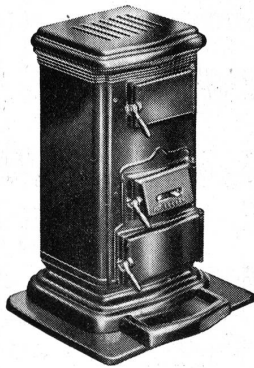
und auch das Tier, — in sie hinein stellt und aus ihr entstehen läßt.

Die Liebe, die Franz Gehri der Natur zuwendet, die hegt er auch für die Menschen, und namentlich für das einfache Volk. Jung und alt des Hasliberges, seiner zweiten Heimat, wandern und wanderten bereits in große Ausstellungen, und erbrachten dem Künstler namhafte internationale und nationale Erfolge. Sorgenbeschwerte, arbeitsmüde Männer und Frauen, und eine ganze Schar poesieumwobener Kinder und Jungvölkchen blicken uns aus seinen Radierungen und Malereien entgegen. „Die Kinder sind wie Blümchen“, meint er beim Durchgehen der in jahrelanger Arbeit entstandenen Bilder.

Und nun einige biographische Notizen. Franz Gehri ist der Sohn des bekannten bernischen Genremalers Karl Gehri, und wurde 1882 in Seedorf (Marberg) geboren. Nach dem Besuch der Schulen in Münchenbuchsee kam er mit 16 Jahren an die Handels- und Industrieschule nach Lausanne. Zwei Jahre verbrachte er an der Kunstgewerbeschule Bern. „Mit allen Fasern zog es mich zur Kunst. Mit 20 Jahren besuchte ich die Kunstakademie in München, dann folgten Studienaufenthalte in Paris, Rom, Wien, Budapest. Es war mir vergönnt, in der Jugendzeit recht schöne Erfolge einzuheimen, vor allem aber eine reiche Ernte an Studien. Das Schweizerland bietet Schätze

vollauf genug, um das Gesichtsfeld zu erweitern. Mein Wigwam fand ich in den Bergen. Die letzten Jahre wählte ich mir die Stadt Bern mit der reichen, abwechslungsreichen Landschaft als Mittel- und Ausgangspunkt des Schaffens.“

Reich und groß ist dieses Schaffen in diesem unverborgenen und geraden Auswerten dessen, was wir besitzen. H. C.



HEIZÖFEN

für alle Brennmaterialien

**Ofenaufsätze
Kamingarnituren
Wasserverdunster
Gasfackeln**

Lieferung prompt ab Lager

Eisenhandlung

J. G. KIENER & WITTLIN A.G.

Schauplatzgasse 23
Telefon 2 91 22



**Ruhig
werden auch Sie
schlafen!**

Wenn nach langem Suchen die Wahl auf
einen Meyer-Müller-Teppich fällt, im
sicheren Bewusstsein, für Ihr Geld
das Beste gekauft zu haben

Meyer-Müller & CO. A.G.

BERN BUBENBERGPLATZ 10

St. Galler Stickereien

stets der

MODE

entsprechende bestickte und glatte **Stoffe**
für Kleider, Blusen, Costumes usw. in prächtiger
Auswahl

St. Gallen DAVIDSTRASSE 33 . TELEFON 24997

Zentralverband der Schweiz. Handmaschinenstickerei

Verkauf nur an Private

Unsere Vertreter besuchen Sie unter Voranzeige